

Gotthold Salomon

Zwei Kanzel-Vorträge bei der am 23sten und 24sten April 1847 begangenen Einweihungs-Feier der renovirten Synagoge in Strelitz

Neustrelitz: [Neustrelitz]: In der Hofbuchhandlung von G. Barnewitz: Hofbuchdruckerei von Carl Gley, 1847

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1895402638>

Druck Freier  Zugang



Mklbg. 4

IV 5221



LANDESBIBLIOTHEK
Mecklenburg-Vorpommern
Günther Uecker

[https://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1895402638/phys_0001](https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1895402638/phys_0001)

MV
tut gut.

W

Mhly f IV
5221

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Der Stachel-Bertrag

am 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 1917

Einmalungs-freier

Vertrag über den

Stachel

Dr. Heinrich Salmen

136-7.

Zwei Kanzel-Vorträge

bei der

am 23^{ten} und 24^{ten} April 1847

begangenen

Einweihungs-Feier

der

renovirten Synagoge

in Strelitz

von

Dr. Gotthold Salomon.

Neustrelitz.

In der Hofbuchhandlung von G. Barnewig.

1847.

57-4389

Mecklenburgische
Landesbibliothek
Schwerin

Hofbuchdruckerei von Carl Gley.

16

Seiner Königlichen Hoheit

dem

Allerdurchlauchtigsten Großherzoge

Georg

von Mecklenburg-Strelitz

Sc. Sc.

in der tiefsten Verehrung

dem

Verfasser.

Allerdurchlauchtigster Großherzog,
Allergnädigster Großherzog und Herr!

Seitdem Ew. Königl. Hoheit dem reichsten und weichsten und daher genialsten Dichter Deutschlands die denkwürdigen Worte schrieben:

„Ein Mann, der durch sich Alles ward
„und das Thränenbuch seiner Mutter höher
„achtet, als Ossian's Gedichte, ist allen
„guten Menschen ewig nah“ —

seitdem war es mein heißester Wunsch, daß es mir doch einmal vergönnt sein möchte, den Fürsten von Angesicht zu Angesicht zu sehen, der den Menschen so schön mit dem Fürsten und das Herz so innig mit dem Rang zu vereinen weiß. — Dies ersehnte Glück ist mir an einem schönen Sonn- und Sonnentag, am 18. April dieses Jahres, zu

Theil geworden: Ew. Königl. Hoheit gestatteten es, Höchst-Dieselben zu sehen und zu sprechen — Und da die liebevolle Gottheit stets mit vollen Händen giebt: so hatte ich einige Tage später die seltne Ehre und Freude, daß die verehrtesten Glieder des hohen Fürstenhauses dem Gottesdienste beizumohnen geruheten, bei welchem der Unterzeichnete in der renovirten Synagoge in Strelitz die Einweihungspredigt hielt. —

Ew. Königl. Hoheit wollen dem Unterzeichneten gnädigst erlauben, alle diese frohen Ereignisse an ein sichtbares Zeichen zu knüpfen und den beiden am 23^{ten} und 24^{ten} April gehaltenen und dem Druck übergebenen Reden im

tiefften Gefühle der Ehrfurcht und der Dankbarkeit Höchst-Dero allgemein verehrten Namen vorzusetzen.

Um die tiefgefühlten Wünsche für Ew. Königl. Hoheit auf eine würdige Weise auszusprechen, bediene ich mich der Worte, die ich theilweis von dem unsterblichen Richter entlehne: „Recht lange noch leuchte der Vater dem Sohne vor, als Dessen ältester und trefflichster Lehrer. Und es werde der Sohn dem Vater so ähnlich, daß man den Meister um so mehr und um so länger in dem Jünger segne durch alle Geschlechter.“ —

Mit diesem Wunsche, der als das brünstigste

Gebet aufsteigt zum Herrn aller Herren, ersterbe
ich in der tiefsten Ehrfurcht

Sw. Königl. Hoheit

unterthänigst-gehorfamster

Hamburg
im Maimonat 1847.

Dr. Gotthold Salomon,
Prediger am Neuen Jfr. Tempel in Hamburg.

V o r w o r t.

Die Ältesten und Vorsteher der Israelitischen Gemeinde zu Strelitz, die Herren Cohn, Ephraimsohn, Maß, Müller und Robert, übertrugen mir das heilige Amt, die dort renovirte Synagoge am 23^{ten} April d. J. einzuweihen und den Gottesdienst zu ordnen. Ich entsprach dieser Aufforderung um so bereitwilliger, da unmittelbar nach der Weihe der — Hamburger Tempel = Ritus in dem sehr ansprechenden und geschmackvollen Gotteshause eingeführt werden und demnach Kern und Schale dem Herrn wohlgefällig sein sollte. — Es stellten sich zwar diesem Ansinnen und der Verwirklichung eines solchen Vorhabens gar manche Schwierigkeiten entgegen: indeß zeigte es sich bald, daß sich, bei dem gesunden Sinn der Gemeinde, mit einem guten, festen Willen viel ausrichten läßt, und daß selbst in kurzer Zeit und mit wenigen Mitteln Dinge zu Tage gefördert werden können, die

bei einem bössartigen Widerstreben — das man in der Regel einen frommen Eifer zu nennen beliebt — und bei beträchtlichen Kräften mit Nichten zu Stande kommen.

Da es nun weder dem Schreiber dieser Zeilen, noch dem würdigen Vorstand, noch einem angesehenen Theil von andern sehr wackern und gebildeten Männern in der Gemeinde an einem solchen guten und festen Willen fehlte: so konnte der Gottesdienst mit Chor und Orgelbegleitung schon unmittelbar nach der Einweihung (am Sabbath Kedoschim) nach dem oben genannten Ritus abgehalten und überhaupt mit dem renovirten Gotteshaus auch der Gottesdienst renovirt und umgestaltet werden, auf daß die Gemeinde, und besonders die heranwachsende Jugend richtige und würdige Begriffe von Gott und Gottesverehrung, vom Judenthum und seinen Anforderungen an den Menschen erhalte. — Hiermit ist auch die Richtung der beiden hier mitgetheilten Predigten bezeichnet, denen ich den Wunsch mitgebe, daß sie eben so gern gelesen und beherzigt werden möchten, als sie — gehört und vernommen worden sind.

Hamburg, am 6. Mai 1847.

Der Verfasser.

I.

Das Israelitische Gotteshaus, wie es sein soll.

Fest- und Weihepredigt

am

dreißundzwanzigsten April 1847.

Faint, illegible text visible through the paper, likely bleed-through from the reverse side. Some words like "Hochschule" and "Physik" are partially discernible.

Ja, hier ist das Haus des Herrn, hier die Pforte des Himmels!*) Und wer ist es, der an diese Pforte heute klopf? — Wer ist es nicht! Ihr stehet heute Alle vor Gott, Eurem Herrn, Eure Häupter und Eure Greise, Eure Männer und Frauen, Eure Söhne und Töchter, und aus der Nähe und Ferne hat das Fest der Weihe fromme und edle Seelen hierher gerufen. Und so betet denn mit mir im Geiste und in der Wahrheit: „Preis und Anbetung Dir, o Gott! der Du uns erhalten und uns hast erleben lassen den heutigen Tag.“ Dank, Dank, o Vater! für diese inhaltreiche Stunde, in welcher wir Dir dieses, unser Heiligthum weihen wollen, weihen können; Du bist es, der zu diesem frommen Werke Willen und Kraft verleihest; Du bist es, der gottesfürchtige und fromme Herzen besetzt, das heilige Werk zu fördern und zu unterstützen; Du bist es, der den Vater des Vaterlandes, unsern allverehrten Landesfürsten und Gebieter, uns geneigt gemacht, daß er, wie einstens Dein Gefalbter Koresch, den Geist der Milde und der Liebe

*) In Beziehung auf den unmittelbar vor der Predigt vom Chore vorgetragenen, vom Kammerherrn C. L. v. Derzen componirten 84sten Psalm: Wie lieblich sind deine Wohnungen etc.

diesem Hause zugewendet, auf daß es erbauet und nunmehr zu Deiner Verherrlichung und Deines Namens Ruhme da stehe. — Du bist es, der die Häupter der Gemeinde nebst so vielen andern wackern Männern in derselben mit Einsicht und Beharrlichkeit ausgerüstet, daß sie nicht ermatteten und nicht ermüdeten, bis alle Opfer gebracht, alle Hindernisse besieget waren, die sich dem heiligen Werke in den Weg gestellt. Ja, Dank und Anbetung Dir, o Gott! der Du mit dem Vater-
 Auge der Liebe gewacht hast über unsere Alten und Jungen, über Eltern und Kinder. Darum sind wir hier mit unsern Söhnen und Töchtern, mit den erwachsenen und den kleinen. Noch sind sie unser; noch sind sie Dein. O gieb, o gieb, daß sie uns, daß sie Dir treu bleiben, und daß wir vereinigt mit ihnen Dich noch lange anbeten mögen in diesem Hause, bis Du uns und sie zu jenem Heiligthum rufest, das Du für Alle bereitet hast, die Dich in Wahrheit anrufen, deren Leben ein heiliger Gottesdienst ist und bleibt in alle Ewigkeit! Amen.

In welchem Geiste aber weihen wir dem Herrn das Haus, das wir ihm gebauet? Denn das wißt Ihr allesammt, th. Br. und Schw., es werden unter allen Bekenntnissen gar viele Gottestempel eingeweiht, und es versammelt sich Alt und Jung in feierlicher Menge, und Gebete steigen gen Himmel, und Psalmen werden angestimmt, und musikalische Instrumente ertönen, und es scheint allerdings, als wenn Alle Herzen Ein Halleluja wären und von und für Gott schlugen und glüheten, — — — aber nach kurzer Zeit ist der Eindruck der ganzen Feier erloschen; man sieht sich nach einer heilsamen Schule der heiligen Handlung vergebens um, — kaum daß

ihrer noch gedacht wird. Es war, wenn auch nicht gerade ein frommes Spiel, doch nichts weiter als höchstens — wie nenne ich es gleich? — eine lyrische Stunde, von irgend einem Umstand herbeigerufen, der aber von keinem weitem Einfluß ist auf das Leben. —

Soll die Einweihung dieses Hauses auch nichts weiter sein? Davor wolle Gott Euch und mich bewahren. Nein, eine Feier, wie diese, muß ins ganze Leben eingreifen, muß Empfindungen erregen, muß Bestimmungen hervorrufen, muß zu Vorfällen veranlassen, die von den heilsamsten Folgen werden. Dann hat die Weihe den rechten Geist, der nicht stirbt, der da bleibt und uns zu dem höhern, zu dem höchsten Heiligthum begleitet.

Welches aber ist der rechte Geist, der eine Israelitische Gemeinde befeelen soll, so sie sich versammelt, um das dem Herrn erbaute Haus — dem Herrn zu weihen?

Das Buch der Bücher soll die Antwort geben und zwar derselbe Psalm, den wir vor wenigen Minuten unserm Gotte angestimmt. Wir lesen nämlich im

Psalm 84, Vers 2—5 also:

„Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Herr Zebaoth!
 „Es sehnet und schmachtet meine Seele nach den Vorhöfen
 „Gottes. Mein Herz und mein Fleisch jauchzen dem leben-
 „digen Gotte zu. Der Vogel findet ein Haus, die Schwalbe
 „sucht sich ein Nest, worin sie ihre Küchlein birgt, — ich
 „suche und finde Deine Altäre, Gott Zebaoth! mein König
 „und mein Herr! Heil den Bewohnern Deines Hauses, sie
 „preisen Dich immerwährend.“

Landesbibliothek
Schwerin

Welche Liebe zu dem Heiligthume, welche Sehnsucht nach dem Heiligthume giebt sich kund in diesen Worten, die — wie der ganze Psalm — dem Herzen des frommen Sängers entströmt! Wie kindlich und zugleich wie treffend bezeichnet des Dichters Meistergriffel die Stätte, wo der Herr thront und wohnt! Was dem Vogel sein Haus, der Schwalbe sammt ihren Jungen das Nest ist, das ist ihm — dem Sänger — der Altar im Gotteshause. Und wie bedeutungsvoll schließt der Dichter, schließt unser Text: Heil den Bewohnern Deines Hauses, sie preisen Dich — „immerwährend,“ befinden sich im Gotteshause „immerwährend.“ — — Fassen wir nun die sämtlichen Aeußerungen gehörig auf: so finden wir in denselben den rechten Geist des einzuweihenden Gotteshauses aufs vollständigste beschrieben, und der ist kein anderer, als der im Gotteshause selbst walten soll. — In dieser feierlichen Stunde, in der Gegenwart so vieler verehrten und geliebten Seelen, legt nämlich die Gemeinde stillschweigend das Gelübde ab:

Daß ihr Gotteshaus fortan den ganzen Menschen, ihr ganzes Leben und Weben durchdringen und veredeln soll, und zwar:

Zuvörderst durch die Innigkeit und Wahrheit der Gebete und Gefänge;

zum zweiten durch die Zweckmäßigkeit und das Ansprechende der hier stattfindenden gottesdienstlichen Gebräuche, und endlich

zum dritten durch die belehrenden Vorträge, die ebenfalls, und ganz besonders, darauf hinzielen müssen, das ganze Leben zu weihen und zu heiligen.

Das ist der rechte Geist, den wir nunmehr kennen lernen wollen, gebe Gott, Euch Allen zum Heil und Segen! Amen.

I.

Es giebt der Anstalten mehrere, meine Andächtigen! die es sich zur Aufgabe machen, die Menschen zu brauchbaren Gliedern der Gesellschaft zu erziehen und auszubilden. Ich will nur einige namhaft machen. Denket, m. Th., an die elterliche Wohnung, wo sich in dem strengen Vater das erziehende Gesetz, in der sanften Mutter die bildende Liebe kund giebt; denket an die Schule, die die geistigen Anlagen des werdenden Menschen zu bearbeiten sucht; denket an unsre Hochschulen, an unsre Akademien, die unsre Jünglinge zu Künstlern und Gelehrten bilden. Jene Anstalten aber haben größtentheils den irdischen, den leiblichen Menschen vor Augen, sie suchen den Menschen brauchbar zu machen für die Welt, für den Staat, für irgend einen bürgerlichen Beruf, der ihn nähren und ehren soll. Also das Ziel ist, mehr oder weniger, die Erde mit ihren vergänglichen Herrlichkeiten. — Wo aber ist die Anstalt, die den Menschen für das höhere Leben, für das Größte und Erhabenste, für das Heilige und Göttliche, mit einem Worte, für den ewigen unvergänglichen Himmel erziehet und bildet? Diese Anstalt ist die — Kirche, die Synagoge, das Gotteshaus, dasjenige Heiligthum, in welchem sich ohne Unterschied des Geschlechtes, des Alters, des Standes Menschen versammeln, Menschen, Brüder und Schwestern, Kinder eines Vaters, zu einem Geschäfte, zu einem Zwecke. Dieses Heiligthum führt zum Herrn und zwar zuvörderst durch das Gebet, durch die vertrauliche

Unterhaltung der Kinder mit ihrem Vater, denn das ist Beten. — Das Gebet ist die Jakobsleiter, auf welcher der Mensch als Engel zum Himmel emporsteigt. Das Gebet ist das geistige Band, welches Geschöpf und Schöpfer unzertrennlich vereinigt.

Und weil das Gebet im Vereine mit vielen gleichgestimmten und gleichgestimmten Seelen in einem dazu gewidmeten Heiligthume so wichtig, so heilbringend ist, darum wollte der Herr schon früh, nicht feinetwegen, sondern der Menschen halber, ein Heiligthum haben unter seinen Kindern (2. Mos. 25, 8); darum wollten die weisesten Fürsten in Israel, David und Salomo, dem Herrn ein Haus bauen (1. B. der Könige 6, 16—32); darum haben die edelsten und größten Seelen in allen Völkern nach einem solchen Heiligthume sich gesehnt, und darum der Sänger in unserm Texte: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Gott Zebaoth, wie verlangt meine Seele nach ihnen!“ und darum habt auch Ihr, Brüder in Israel! darum habt auch Ihr, theure Häupter der Gemeinde! nicht geruhet und nicht gefeiert und keine Mühen und keine Opfer gescheuet, bis Ihr für den Herrn eine Stätte ausgefunden, ein Heiligthum für den Gott Jakobs, der von seinen Menschenkindern angebetet sein will, und darum rufen und jauchzen auch wir am heutigen Tage, in dieser feierlichen Stunde: „Wie lieblich sind Deine Wohnungen, Gott Zebaoth! mein Herz und mein Fleisch jauchzen entgegen dem lebendigen Gott!“

Merkt, Israeliten, auf unsern Text! das genügt nicht, wenn beim Gebete das Fleisch allein, der Körper allein jauchzet und sich regt und bewegt und alle Gebeine sprechen: „Herr, Herr, wer ist wie Du!“ wie das leider! bisher geschehen und in noch manchen Gemeinden geschieht — nein,

das Herz, das Herz muß beten! die Lippe allein, der Mund allein betet mit Nichten! Wenn man durch Töne und Laute allein beten könnte, so würden auch vernunftlose Geschöpfe beten können. Beten aber ist eine heilige, freie Kunst für den Menschen; Beten ist ein Vorrecht des tieffühlenden Menschen, aber mit dem Herzen will Gott angebetet sein, mit inniger und sinniger Andacht. Gebet ohne Andacht aber, lehren schon längst unsere Alten, ist, wie ein Körper ohne Seele.

Könnt Ihr aber andächtig sein, wenn Ihr bloß Gebete hersagt, Gebete, wobei der Geist nichts denkt, das Herz nichts fühlt? Oder glaubt Ihr, daß Gebete, in welchen keine Wahrheit ist, das heißt Gebete, die Wünsche und Anliegen enthalten, mit deren Inhalt es Euch gar nicht Ernst ist, daß solche Gebete dem Gotte der Wahrheit wohlgefällig sein können? Oder glaubt Ihr, daß Gebete, die nicht die reinste Liebe athmen, Liebe gegen alle Menschen, zu welchem Volke sie auch gehören, welche religiöse Ansicht sie auch haben — dem Gott der Liebe wohlgefällig sein können? Oder glaubt Ihr, daß es auf die Menge, auf die Zahl der Gebete ankommt? Lehren nicht schon die ältesten Weisen: „Besser wenig beten mit Andacht, als viel ohne Andacht?“ Und was sagt der Weiseste unter den Menschen? „Nur mit der größten Vorsicht betritt das Gotteshaus, denn der Herr ist im Himmel und Du bist auf Erden, darum sollen Deiner Worte nur wenig sein.“ (Pred. 5, 1).

Unser Text sagt: Mein Herz jauchze entgegen dem lebendigen Gott! Wohlgemerkt, Andächtige! dem lebendigen Gott; an todtten Buchstaben hat der lebendige Gott kein Wohlgefallen. Und wenn sie noch so alt wären, und in allen Gebetbüchern stünden, und von allen sogenannten Frommen

und Heiligen gebetet würden: — sobald der lebendige Gott der Wahrheit und der Liebe nicht in den Buchstaben wohnt, so werden sie von Gott verworfen und er fraget Euch, wie er unsre Väter gefragt: „Wozu kommt Ihr vor mein Angesicht? wollt ihr meine Vorhöfe eintreten?“

Wisse, vor wem du stehst! Vor keinem König müssen wir in unsern Ausdrücken so schwierig, so sorgfältig, so behutsam sein, wie vor Gott, dem König aller Könige.

Was geht daraus hervor, Israeliten? Ich will es kurz sagen: Mit dem erneueten Gotteshause soll auch die Art und Weise eures Betens — erneuet werden! Im Gotteshause heilige Stille, innige Andacht; daher Gebet und Gesang nicht bloß in der hebräischen, sondern auch in der deutschen Zunge. Auch unsre Muttersprache ist eine heilige Sprache! Sprechet Ihr nicht die theuersten Namen, die heiligsten Gefühle aus in der Muttersprache? O, auch in ihr kann und soll das Herz entgegenjauchzen dem lebendigen Gott. Wie?! wie, meine Brüder! sollen etwa unsre Gattinnen, unsre Mütter, unsre Töchter, unsre Kleinen, die vor Gott so groß geachtet sind, daß er aus ihrem Munde sein Reich gegründet (Ps. 8, 3), nicht auch beten? oder wolltet Ihr wirklich so sündlich handeln, sie um diesen himmlischen Genuß zu bringen? Nun, in welcher Sprache anders, als in den süßen Tönen der Muttersprache können sie ihr Herz zu Gott erheben?

Nur auf diese Art nimmt das Gebet den ganzen Menschen in Anspruch, und Herz und Seele wird befriedigt und veredelt. Und das ist das Erste, was zum rechten Geiste der Weihe und des Gotteshauses gehört; nur auf diese Weise wird die

fromme Inschrift zur Wahrheit: „Gott will in diesem Hause verherrlicht werden.“*)

II.

Das Gebet allein macht das Gotteshaus nicht zum Gotteshaus: es müssen die kirchlich-religiösen Handlungen, die im Leben vorkommen, in demselben verrichtet werden.

Was dem Vogel sein Haus ist, was der Schwalbe sammt ihren Jungen das Nest ist, dasselbe, sagt unser Text, sollen den Menschen Gottes Altäre sein. Hier soll er sammt den Seinigen heimisch sein und heimisch bleiben. Demnach soll der Bund der Seelen, das Bündniß der Ehe, hier an Gottes Altäre geschlossen werden. Die Liebe und die Treue des jungen Paares soll vor Gottes Angesicht geheiligt werden. Sagt, entscheidet nicht gerade dieses Bündniß über das ganze Leben? hängt von diesem Bündniß nicht ab Glück und Mißgeschick, Leben und Tod? Und eine solche Handlung sollte an einer andern Stätte als an Gottes Altären geschlossen werden?

Wenn Eure Söhne und Eure Töchter die Jahre der Kindheit, die erste Jugendzeit, zurückgelegt und das Leben, das verlockende Leben, sie in Anspruch nehmen will: hier, hier, sollen sie gegen die sie allseitig bedrohenden Gefahren, ehe sie in die Welt treten, gestärkt und gestählt werden; hier, hier sollen sie erfahren, wie Jünglinge und Jungfrauen gut und schuldlos und gottesfürchtig und tugendhaft bleiben können; hier im Glauben befestigt und für das höhere Leben geweiht werden. — Hierher,

*) Ul'chabod eh'jeh b'tochah.

geliebte Brüder und Schwestern! soll das Herz und der Fuß zuerst Euch tragen, nachdem der Allgütige Euch ein Glück, eine Freude verliehen; wenn um ein geliebtes Leben Euer Familienkreis zugenommen, wenn eine theure Person vom Krankenlager aufgestanden und aufs Neue dem Leben wiedergegeben worden: hierher, hierher bringet Eure Freude und Eure Freudenopfer und Eure Freudenthränen.

Und wenn ein Leid, ein Schmerz Dich heimgesucht, mein Zuhörer! in dem schmerzreichen Leben, wenn ein geliebtes Kind dem elterlichen Herzen, dem mütterlichen Busen schon frühzeitig entrisen wird und mit ihm Dein Stolz, Deine Hoffnung; oder wenn der Engel der letzten Stunde einen sonst Dir theuren, geliebten Menschen Dir abgefordert, oder irgend ein tiefes Weh Deine Lebenstage erschüttert — — hierher, an Gottes Altar bringe Deinen Schmerz; hier suche Trost und Ruhe und wirf Dich, arme Seele! an Gottes Vaterherz:

Hier verschwinden Gram und Sorgen,
Hierher folgt kein eitler Wahn,
Hier schau'st du den ewigen Morgen,
Licht, am Ziel der Erdenbahn.

Doch welche religiöse Handlungen in diesen heiligen Mauern vorgenommen werden, — keine einzige darf das Auge oder das Ohr verletzen; keine einzige darf gegen die bessern Sitten der gebildeten europäischen Welt verstoßen. Schon unsere frühesten Lehrer deuten in ihren Vorschriften darauf hin, daß alle religiöse Ceremonien dem Sinn für Schönheit und dem Geseß des Anstandes entsprechen müssen.*) Der gesunde Kern, m. Bdr., erfordert eine liebliche Schale

*) anwehu l'fanaw b'mizwoth.

und der gute Geist muß eine edle Form haben! — Nur auf diesem Wege können die hier stattfindenden kirchlich-religiösen Ceremonien zum Herzen sprechen, den Verstand beschäftigen und den heilsamsten Einfluß üben auf Euer ganzes Leben. Und das ist das Zweite, was zum rechten Geiste der Weihe und des zu Weihenden Gotteshauses gehört, der frommen Inschrift entsprechend: „Gott will in diesem Hause verherrlicht werden.“

III.

Waren jene zwei Punkte wichtig — der dritte und letzte ist noch wichtiger. Gebet und religiöse Ceremonien allein lassen das Gotteshaus noch immer unvollkommen; erst durch das göttliche Wort der Belehrung, durch die auf die Schrift gegründete Predigt wird dem Israelitischen Gotteshause die Krone aufgesetzt.

Die Predigt in unsern Gotteshäusern ist nicht etwa eine Neuerung, wie Unkundige wähnen. Bewahre! So war es zu allen Zeiten in Israel! Was haben die Propheten denn anders gethan, als daß sie Gottes Wort gepredigt, und gewaltig gepredigt, ohne das Ansehen irgend eines Machthabers, ohne den Unwillen der Menge im geringsten zu scheuen? „Rufe getrost, schone nicht, erhebe Deine Stimme, wie eine Posaune, und verkündige meinem Volke ihr Uebertreten und dem Hause Jakob ihre Sünde, sprach der Herr zu seinen Propheten.“ (Jes. 58, 1). Haben die Weisen der Mischna und des Thalmuds etwa nicht gepredigt? Forschet nur in ihren Schriften: sie haben gediegene Predigten gehalten, und an jedem Sabbath und an

jedem Festtage. Und nur die Frömmen im neuen Israel, die Heuchler mit ihrem gefärbten Glauben, die Müßiggänger, die falschen Pharisäer, die, wie jene Hirten, die Herde verwahrloseten und nur nach dem Fleisch der Herde, nach der Wolle der Herde, nach der Milch der Herde verlangten — die, die waren theils zu träge, theils zu unwissend, um das Volk im Gotteshause gehörig zu belehren; die, die waren es, die unsre Gotteshäuser verkümmern und verfallen ließen; sie, von denen das Wort der Schrift gilt: „Wer ist blinder, als die, die sich meine Knechte nennen! wer ist tauber, als die, die sich vollkommen wähnen?“ (Jes. 42, 19). Das Herz blutet mir, indem ich dies sage; aber es ist also. Nicht die Glieder, sondern das Haupt, nicht das Volk, sondern die Lehrer sind anzuklagen!*) — Nun, Gottlob! es ist anders, es ist besser geworden! Es giebt jetzt nicht leicht ein Gotteshaus im deutschen Israel, in welchem nicht gepredigt wird. „Gott hat einen Durst und Hunger in Israel geschickt, — das Wort Gottes zu hören.“ (Amos 8, 11). Und auch Du, geliebte Gemeinde! auch Du empfindest diesen Durst! Doch der Herr wird Dir einen Hirten geben, der Dich nicht ferner lechzen und schwachen läßt, der Dir das lebendige Wasser des heiligen Gottesworts reicht, einen Führer nach seinem Herzen und, so Ihr sucht, werdet Ihr finden..... Doch wie und was soll gepredigt werden? — Keine dogmatischen Untersuchungen, keine gelehrten Spitzfindigkeiten gehören auf den Lehrstuhl im Israelitischen Gottes-

*) Ich spielte auf die Worte an, die in dem frühern Wochenabschnitt vorkamen: „b'roscho nig'o“ oder: „zaraath harosch o hasakan hu.“

haus; sie machen die Gemeinde nicht weiser und nicht besser. Das lebendige Wort Gottes in der Schrift soll Euch die Anweisung geben zu einem frommen und gediegenen Wandel; die Schrift soll Euch belehren über Eure Pflichten gegen Gott, gegen das Vaterland, gegen den Landesvater, gegen Eure Mitbürger, gegen Eure Mitmenschen. Das lebendige Wort Gottes in der Schrift soll Euch aufs Bestimmteste darthun, wie Ihr in Eurem Berufe, wie Ihr als Ehegatten, als Eltern, als Unterthanen, als Israeliten leben und streben sollt; das lebendige Wort Gottes in der Schrift soll es Euch klar machen, daß der Gottesdienst hier im Tempel nur ein Abbild und Vorbild sein soll von dem Gottesdienst draußen im Leben. Denn hier andächtig und draußen gedankenlos, hier demüthig und draußen hoch- und übermüthig, hier fromm und gläubig und draußen gottlos und ungläubig, hier den Mund voll Liebe und draußen das Herz voll Haß, hier wie Brüder und Schwestern und draußen fremd und kalt, nichts als Gränzpfähle und Scheidewände — — lieben Freunde! das wäre der größte Widerspruch zwischen dem Gotteshause und dem Leben, das wäre die schreiendste Gotteslästerung! — Nein, meine Brüder! Alles, was hier geschieht, besonders aber die Belehrung muß dazu beitragen, Euer Leben zu weihen, Euer Leben zu heiligen. Man muß es Euch in allen Euren Lebensverhältnissen anmerken, ansehen, anhören, anfühlen, möchte ich sagen, daß in Eurer Mitte ein erneuertes Gotteshaus stehet, ein wahres Heiligthum!

Und mitnehmen, mitnehmen müßt Ihr das Heiligthum in Eure Wohnungen, in Eure Familien, in Eure Beschäftigungen. Dann, dann meine Geliebten! wirkt jeder

von Euch in seinem Fache, in seinem Berufe, was gut ist und Gott von ihm fordert: Eure Häuser, Eure Ehen, Eure Kinderzucht, Eure Schulen, Eure wohlthätigen Anstalten, Alles, Alles wird alsdann eine musterhafte Gestalt annehmen und zur Gediegenheit gelangen. Dann, m. Vdr., werdet Ihr auch diejenigen, die Euch bis jetzt verkannt haben, durch Euren Wandel zwingen, Euch zu achten, ja zu der Einsicht führen, daß sie Euch Genugthuung, Gerechtigkeit, Ersatz für die Euch zugefügte Kränkung und Zurücksetzung schuldig sind, und sie werden alsdann falsche Ansichten, verderbliche Vorurtheile gegen Juden und Judenthum fahren lassen und in dem Israeliten den Menschen ehren und lieben lernen. Das soll und muß durch das erneuerte Gotteshaus bewirkt werden; denn bestätigen wird sich, was unser Text-Psaln gesungen: „Sie erhalten einen Sieg nach dem andern, daß man sehen muß, der rechte Gott sei zu Zion.“*) — Amen.

Und in diesem beseligenden Glauben weihe ich Dich, Haus des Herrn! dem Herrn, dem einzig-einzigen Gotte, der da war und ist und sein wird in Ewigkeit! Aus Deinen heiligen Mauern — wie es geschrieben steht von Zion und Jerusalem — komme Lehre und Unterweisung (Jes. 2, 3) für Alle, die nach Wahrheit und Erkenntniß streben! Amen.

Heilige Gesetzbrolle, aufbewahrt in dieser Bundeslade, ich weihe Dich zu dem, wozu Dein Gott Dich bestimmt,

*) Nach der Lutherschen Uebersetzung, deren sich der Componist bedient hatte.

zur unversiegbaren Quelle des Lichtes und des Heils. Aus Dir möge auch diese Gemeinde schöpfen, auf daß die Herzen immer veredelter, die Geister immer erleuchteter und das Wort unsres Gottes in seiner Reinheit verkündet, in seiner Wahrheit geübt werden möge! Amen.

Auch Dich, Lehrstuhl im Heiligthum, von welchem herab das Wort Gottes verkündet wird in der Gemeinde — auch Dich weihe ich dem Herrn. Nie müsse ein Lehrer Dich betreten, der die Gemeinde irre führet, der Menschenfäzungen ausgiebt für Gottes heilige Gebote, der, in den Geist der Lehre nicht eingedrungen, den Buchstaben vergöttert und die Schale höher achtet als den Kern. „Licht und Wahrheit“ sei und bleibe der Text zu all den Predigten, die von hier aus gehört und vernommen werden! Amen.

Auf diese Weise, andächtige Gemeinde! befriedigt das Gotteshaus den ganzen Menschen; auf diese Weise durchdringt das Gotteshaus alle menschlichen Verhältnisse und wird die herrlichste Anstalt zu einem gediegenen Lebenswandel. Und wer Euch sieht und kennen lernt, wird mit unserm Texte rufen: „Heil den Bewohnern Deines Hauses, sie preisen Dich — immerwährend.“ Ja, immerwährend! denn ihr ganzes Leben ist ein frommer, heiliger Gottesdienst, Ein Hallelujah Dem, der da war und ist und sein wird von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen. Amen.

Und nun zu Dir, mein Gott und Herr! Wende Dich zu dem Flehen Deines Knechtes und höre und erhöhe mich in

Deinem Himmel! — Gott, Vater in den Höhen! wache und walte über dieses Haus Nacht und Tag! Bewahre das Heiligthum, das wir Dir erbauet, vor Flammen und Fluthen, vor Entweihung und Frevel durch Menschenhände! —

Gott! wer wahrhaft und brünstig hier betet, in jeglicher Zunge und Sprache, aus welchem Volk und Glauben er auch sei, den erhöre, o Gott, erhöre ihn! Wer arm hierher kommt, laß ihn reich von dannen gehen; wer gebeugt hier erscheint, laß ihn aufgerichtet zurück kehren; wer mit kummerbeladenem Herzen Dir nahet, den laß erleichtert im Innern Deinen Segen empfinden; wer von Zweifeln gequält hier weilt, den laß Glauben und Frieden erlangen; wer reuig seine Sünden hier bekennt, dem schenke Erbarmen und Vergebung; wer um den Verlust geliebter Eltern, geliebter Kinder und sonstiger theurer Seelen hier seufzt und weint — o, in dessen Thränen, Du gütiger Vater! laß Deinen Himmel sich abspiegeln mit seiner Hoffnung und seinem Wiedersehen!

Gott, was soll ich Deinem großen Vaterherzen nunmehr anempfehlen. — Nimm in Deinen besondern Schutz den innigst geliebten und tief verehrten Landesvater, den Großherzog **Georg** und dessen Gemahlin, den Erbgroßherzog und dessen Gemahlin, so wie das ganze fürstliche Haus und die Männer des Rathes und der Obrigkeit. —

Um Leben, um langes, glückliches Leben flehe ich Dich, o Gott! für den weisen und gottesfürchtigen Fürsten, auf daß er noch viele, viele Jahre sein Volk regiere in Gerechtigkeit und sein Land beglücke in Liebe. Gieb, o Gott! daß auch Israel sich seiner Huld erfreuen und rühmen und in seinen Tagen den Morgen der Erlösung schauen möge! —

Schütze und schirme die Stadt mit allen ihren Bewohnern! Laß Handel und Geschäft immer mehr erblühen, Arbeit und Gewerbe immer herrlicher gedeihen zum reichsten Segen für das gesammte Vaterland!

Wache und walte, o Gott! über die hiesige Gemeinde Israels mit ihren Vorstehern, und segne, segne, Vater! die treue, unermüdete Sorgfalt, die sie in Verbindung mit so vielen andern wackern Männern Deinem Hause gewidmet haben. O, daß sie noch lange die Frucht ihrer frommen Ausfaat schauen und genießen mögen! — Segne, o Herr! die Trefflichen, die durch ihre meisterliche Kunst und Wissenschaft zur Verherrlichung der heiligen Feier so viel und so uneigennützig beigetragen!

Segne, Vater, die Schulen im Lande sammt den Lehrern, die Kirchen sammt den Geistlichen; segne die frommen Anstalten sammt ihren Verwaltern und Freunden, und segne Alle, die in irgend einem heiligen Dienste stehen!

Segne unser Familienleben, o Gott! unsre Väter und Mütter, unsre Söhne und Töchter. O, daß die Eltern in den Kindern, die Kinder in den Eltern Deines Segens sich erfreuen mögen!

Gott! Du hast der Gaben so unendlich viel und wir — haben der Bedürfnisse so unzählige! Darum laß Keinen leer von dannen gehen. Gieb Brot dem Armen, Genesung dem Kranken, Hilfe und Rath den Wittwen und Waisen, und denen, so Du zum ewigen Gottesdienst von hier abrufest — o, den Sterbenden gieb den Glauben an ein besseres Jenseits und die Aussicht in ein ewiges, seliges Leben, damit sie ruhig von ihren Geliebten scheiden und in Frieden zu ihren Vätern eingehen!

Gott, was mir das Herz bewegt, — Dir, Dir habe
ich es ans Herz gelegt und Du wirst mich erhören, Herr,
und auch mich segnen, Deinen Knecht, damit ich in Deinem
Namen und Deinem Geiste den Segen ausspreche über diese
fromme Schaar:

Gott segne Dich und behüte Dich!

Gott lasse Dir sein Antlitz leuchten
und sei Dir gnädig!

Gott wende sein Angesicht zu Dir
und schenke Dir

Frieden im Herzen, Frieden im Hause, Frieden im Leben,
Frieden im Sterben! dem Nahen und dem Fernen bringen
wir den Gruß des Friedens. Amen.



II.

Die Heiligkeit, wie der Herr sie fordert.

Predigt

am

vierundzwanzigsten April 1847.

Am ersten Sabbath nach der Einweihung.

Heilig bist Du, Gott der Ehren,
Alles zeugt von Deinem Ruhme!
Dieser Ruf aus Himmelsphären
Tönt auch hier im Heiligthume: Hallelujah!

Reine Herzen laßt uns weihen
Unserm Gott und Vater drohen!
Fromme Saaten laßt uns streuen,
Heilig nur den Heil'gen loben! Hallelujah!

Lasset Unschuld bei uns wohnen,
Traget nie der Sünde Ketten,
In den Hütten, auf den Thronen
Laßt der Seele Heil uns retten! Hallelujah!

Immer aufwärts laßt uns streben,
Ringen nach der Tugend Höhe —
So nur heil'gen wir das Leben,
Weilen stets in Gottes Nähe. Hallelujah!

Mit dem göttlichen Worte der Schrift in der Hand und im Herzen, trete ich heute abermals in Deine Mitte, geliebte Gemeinde! Zum erstenmale in diesem erneueten Gotteshause ward die Rolle des göttlichen Gesetzes vor Euren Augen entfaltet. Und welch ein Wort wurde Euch zugerufen! welch eine Lehre Euch ans Herz gelegt! „Heilige sollt Ihr sein, denn ich Euer Gott bin heilig,“ eine Lehre, die als der Inbegriff so vieler Wahrheiten der Religion anzusehen ist. *) Heilige, Heilige sollt Ihr werden! Und nicht an Einen und nicht an Drei und nicht an Zehn und Hundert, sondern an die ganze

*) sch'row gufe thorah th'lujin bo.

Gemeinde Israel richtet die Schrift dieses Wort. Ich sage nochmals: welche Aufgabe, heilig zu sein und zu bleiben, bis der Herr den scheidenden Vorhang zwischen Erde und Himmel, zwischen Diesseits und Jenseits hinwegzieht und wir, wie hohe Priester, — in das Allerheiligste eingehen dürfen!

Wißt Ihr aber auch, meine Brüder! daß nichts in der Welt weniger verstanden, ärger mißverstanden wurde, als gerade diese Aufgabe, heilig zu sein?

Da gab es Leute, die sich aus der Welt zurückgezogen und in der Einsamkeit ein sogenanntes beschauliches Leben führten, fasteten und darboten und man hat sie zu den Heiligen gezählt.

Da gab es Andere, die sich nur stellten, als entzögen sie sich der Welt, die aber gerade in ihren Zellen und Kläusen prahlten und schwelgten, und das Volk täuschten und gängelten und beredeten, sie allein wüßten den Weg zum Himmel, während sie sich in die Furchen der Erde immer tiefer hineinwühlten und hineinsündigten — und man hat sie zu den Heiligen gezählt.

Da gab es wiederum Andere, (und das geschah besonders in unserer Mitte!) die in der immerwährenden Beschäftigung mit den toten Buchstaben der Gesetze, in der ängstlichen Abwartung des äußern Gottesdienstes, in der strengen Befolgung von Satzungen, die der Herr nie geboten, die Heiligkeit suchten und zu finden wählten.

Soll die Gemeinde Israels aus solchen Heiligen bestehen? Davor wolle uns Gott bewahren! Fragen wir den Mund des Herrn selbst, öffnen wir die Schrift, die uns heute — bedeutungsvoll genug! — unmittelbar nach der Einweihung dieses Gotteshauses vorgelesen wurde! Das ganze

Cap. 19 im 3. Buch Moses ist der Commentar, die Erläuterung zu dem, was es heißt:
„Ihr sollt Heilige sein!“

Unermüdet an dem eigenen Heile, so wie an dem
Heil der Brüder arbeiten;

oder

— um den Gegenstand sogleich umfassender zu bezeichnen —

Rein sein in Gedanken und Gefühlen;

Wahr sein in Wort und Ausdruck;

Sittig und fromm sein in Haus und Familie;

Lieb- und segensreich im Leben und Streben —

das ist der Inbegriff der Heiligkeit; das macht den Israeliten,
das macht den Menschen zum Heiligen.

Wollt Ihr solche Heilige werden? Nun wohl! hört! und
beherzigt, was ihr hört! und übt, was ihr beherzigt! und der heilige
Gott wird zu Euch kommen mit seinem Geiste und seinem Segen.
Amen.

I.

Rein sein in Gedanken und Gefühlen ist das
erste Erforderniß, die erste Bedingung der Heilig-
keit. In unserm heutigen Schriftcapitel wird ein Opfer, das
nicht mit reiner Gesinnung dargebracht wird, von Gott,
dem Heiligen, verworfen (3. Mos. 19, 7, 8.) Auch unsere
ältesten Lehrer dringen darauf, daß die göttlichen Gesetze mit den
reinsten Gesinnungen und den lautersten Gefühlen geübt werden.

Dein Aeußeres, mein Zuhörer! kann gefällig, angenehm, ein-
nehmend sein — vor Gott bist Du dennoch verworfen, so Dein in-
neres Leben, Deine Gesinnungen und Empfindungen unlauter
sind, so Du auf Unerlaubtes, Unredliches, Feindliches
sindest und trachtest, so die geheime Werkstatt der Gedanken und
Gefühle von sündhaften Vorstellungen und schlüpfrigen Gebilden
befleckt ist, so Du klügelst und grübelst, wie Du Dich den Anordnun-
gen der Tugend und Religion entziehen kannst. Und selbst wenn

3*

daß, was Du sinnest und fühlst, nicht zur That kommt — von Gott bist Du verworfen, denn er prüft die Herzen, schauet und liebt die Gedanken und die glänzendste Außenseite täuscht ihn nicht.

Als Samuel den schönsten unter den Söhnen Isai's zum König über Israel salben wollte, rief ihm der Herr zu: „Schau nicht auf seine Gestalt, denn ich habe ihn verworfen!“ Glaubt Ihr nicht, m. Th., daß der Herr von gar Vielen, deren äußeres Wesen heilig zu sein — scheint, dasselbe sagt: „Die gefallen mir nicht, die habe ich verworfen!“

Gewiß ist in dem Innern vieler Menschen das eine oder das andere Bubenstück schon vollendet; es fehlt nur die Gelegenheit zur Ausübung. Darum beginnt die Heiligkeit bei Gedanken und Gefühlen. Jeder Gedanke, der nicht vor das reine Auge Gottes sich stellen kann, jedes Gefühl, dem die Lauterkeit abgeht, kommt in der Seele des wahrhaft heiligen Israeliten nicht auf; solche innere Regungen werden zurückgedrängt und besiegt, jede sündliche Neigung wird unterdrückt und erstickt. — Auf diese Weise wird das Innere des Menschen zu einem — Gottestempel; die Gedanken darin sind — fromme Gebete; die Gefühle — gen Himmel steigende Lieder. —

Israeliten! Gott ruft Euch zu: „Ihr sollt heilig werden, wie er!“ Reinheit der Gedanken und der Gefühle ist eben das erste Erforderniß der Heiligkeit, daher unsre Alten: „In Dir soll kein fremder Gott wohnen!“*)

II.

Rein in Gedanken und Gefühlen und wahr in Wort und Ausdruck. — In unserm Textcapitel gebietet der Herr

*) lo jih'jeh b'cha el sar.

seinen Heiligen, sich fern zu halten von jeder Lüge und Falschheit und Niemanden durch irgend eine Aeußerung zu hintergehen (3. Mose 19, 11. 12. 14.) Also Wahrheit in Wort und Ausdruck. — Die Sprache, meine Lieben! ist unser größter Vorzug; sie macht den Menschen zum Menschen und unsre Alten nennen den Menschen: „den redenden Geist.“ *) — Menschenfeindliche Forscher haben nicht selten, um dem Menschen seine Vorzüge zu schmälern, die Behauptung aufgestellt, es fehle auch den übrigen Geschöpfen nicht an Verstand und es sei das Nachdenken auch den Thieren des Feldes nicht abzusprechen. — — Sprache aber, m. Th., Wortsprache — den Ausdruck, den Dolmetscher der Vernunft, konnten jene Forscher nirgends in der Thierwelt auffinden. Die Sprache hat der Schöpfer nur seinem liebsten Kinde zum Eigenthum gegeben. Daher soll aber auch dieses Kleinod aller Kleinode nie und nimmer gemißbraucht werden. Wahr, wahr sei das Wort, das über Deine Lippen gehet, willst Du zu Gottes Heiligen gehören. — Israeliten! leset unser Tertcapitel durch. Ihr werdet finden: Wer heilig sein will, der meide, so lieb ihm Gott und das Leben ist, jeden Mißbrauch der Sprache, Lug und Trug, Heuchelei und Verläumdung, Anschwärzung und Spöterei. Auch das Wort kann zum zweischneidigen Schwert werden und die Zunge hat schon Unheil genug angerichtet und dem Bruder tödtliche Wunden geschlagen. Darum wer ist der Mann, der Lust am Leben hat — und wie ein Heiliger leben will — der hüte seine Zunge vor Bösem und seine Lippen vor betrüglichen Reden! (Ps. 34, 13. 14), er sei wahr in Ausdruck und Wort!

*) ruach m'mal'la.

Und wo, meine Brüder, sollte man wohl mit dem Worte, mit der Sprache behutsamer umgehen, als hier, als im Gottes-
hause? jede Sylbe, jeder Buchstabe sollte hier die reinste
Wahrheit athmen, im Heiligthume, in der Unterhaltung
mit dem Allerheiligsten!

Geschieht dies?

Lasset uns bei diesem wichtigen Punkte einige Minuten verwei-
len. Denkt einmal nach, m. Br., wie viel Gelübde vor Gottes Ange-
sicht, in dem Gotteshause, von einem Monat zum andern, von einem
Jahr zum andern ausgesprochen werden. — Leget die Hand aufs
Herz — werden diese Vorsätze ausgeführt? haltet Ihr, was Ihr
Eurem Gotte angelobt? war demnach Wort und Ausdruck wahr?

Weiter! Es ist wahr, meine geliebte Brüder! uns Iraeliten
fehlt noch viel, sehr viel, ehe wir uns frei und erlöst nennen
dürfen. Hier und dort, besonders im deutschen Vaterlande,
werden wir noch immer wie Stiefkinder behandelt, trotzdem, daß
unsre Mutter von uns nicht weniger als von unsern christlichen
Mitbrüdern geliebt wird. Es ist wahr, wir werden hier und da von
Hohen und Niedrigen zurückgesetzt, verspottet, geringschäßig
behandelt. Es ist wahr, wir besonders als Familienväter,
wir wissen oft nicht, wie wir unsern Kindern zu einem redlichen
Lebensunterhalt verhelfen sollen, da uns und ihnen die Hände
gebunden sind. Bald sind es eingewurzelte Vorurtheile; bald
sind es sogenannte Rechte — eigentlich verjährte Unrechte,
die uns gewaltsam abhalten, unsre Kräfte zu gebrauchen und
dem Vaterlande zu dienen, wie wir wollen und können. Alles
dies und noch Schlimmeres, als dies ist buchstäblich wahr,
und folglich haben wir Grund genug, in unsern Gebeten und
Gebetbüchern Gott um Erlösung von diesen Uebeln anzusuchen,
ihn um Freiheit — den Lebensodem des vernünftigen Menschen —
anzurufen. Aber ist auch in solchen Gebeten Wahrheit, in

welchen wir dem Vater in der Höhe vorschreiben, wie und auf welche Weise er uns befreien soll? wohin und durch wen er uns führen soll? ist es uns Ernst mit solchen Gebeten? sind sie wahr?

Ist es trotz der vorhandenen Uebel nicht schon viel besser geworden? nehmen sich edle Fürsten nicht unser väterlich an? hat Euer edler Gebieter nicht erst vor Kurzem Schützlinge in Kinder des Vaterlandes verwandelt, und auch dadurch von Schmach Euch befreiet? zählen wir nicht unter unsern christlichen Brüdern die wackersten Männer, die für unsre Wohlfahrt mit bereiteter Zunge sprechen und uns die Rechte des Menschen und des Bürgers zu erkämpfen suchen? ist also Wahrheit in den Gebeten, in welchen wir unsern Zustand mit den gräßlichsten Farben schildern?*) Wollt Ihr, israelitische Brüder und Schwestern! in Eurem neuen Gotteshause auch fernerhin solche Gebete beibehalten, solche Worte aussprechen vor dem Gotte der Wahrheit?

Noch eins!

Ich weiß es! Israeliten, Euer Herz ist gut und weich! Ihr liebt Euch unter einander; es will Einer dem Andern nicht wehthun, und wenn viele Eurer Brüder über Gott und Religion anders denken, als Ihr, anders glauben, als Ihr, ja, wenn sie sogar von dem Wege der Sittlichkeit und Tugend abweichen: so bemitleidet, so bedauert Ihr sie, wie Kranke, wie Unglückliche; aber Ihr verwünscht sie nicht, Ihr flucht ihnen nicht; auch der Sünder bleibt unser Mitmensch, unser Mitbruder, und unser Vater Abraham hat auch für die Sünder gebetet! (1. Mose 18, 16—32.) Ist es nicht so? Nun, wie könnt Ihr denn in einem der wichtigsten Gebete die Bitte aussprechen, daß Gott die Sünder, die Missethäter

*) habet na.

augenblicklich vernichten möchte? — — —*) Ist in diesem Gebete, das ich nur Beispiels halber angeführt, ist in diesem Gebete Wahrheit? Betet wie David, daß die Sünden, nicht aber, daß die Sünder dahinsterven möchten!**)

Lieben Brüder! ich habe es gestern schon erwähnt: vor dem größten König können wir in unsern Ausdrücken nicht schwieriger und sorgfältiger sein als vor Gott! daher dürfen Gebete jener Art in Eurem neuen Gotteshause niemals über Eure Lippen kommen. „Ihr sollt heilig sein wie Gott!“ daher wahr sein, wahr in Wort und Ausdruck, denn das ist das Zweite, was den Israeliten, den Menschen zum Heiligen macht.

III.

Und sittig fromm in euren Häusern und Familien! das ist ein wichtiger Punkt, meine Lieben! alle Gotteshäuser nützen nicht, wenn unsre Wohnungen nicht Gotteshäuser werden. Wollen wir heilig sein, wie Gott es fordert: so muß jedes Familienhaus ein Heiligthum sein.

Vater und Mutter sind die Priester des Heiligthums; auf Vater und Mutter sollen die Kinder wie auf Heilige schauen können; Vater und Mutter sollen den Kindern zum Muster der ächten Tugend und Frömmigkeit dienen können. Unser Tercapitel sagt (Vers 3): „Die Eltern sollen im Hause

*) w'lamalschinim u. s. w. Einige der — reformatorischen Rabbiner haben das Concretum in das Abstractum verwandelt. Das Weib des Rabbi Meier hat dasselbe gethan. — Warum tilgt man solche sogenannten Gebete nicht ein für allemal aus den Israelitischen Gebetbüchern?

**) Psalm 104, 35.

dergestalt leben, daß selbst die erwachsenen Kinder Ehrfurcht gegen dieselben haben können.“ (3. Mose 19, 3.)

Das Haus, m. Br.! ist eine Welt im Kleinen: da wechselt Freude und Schmerz, Glück und Mißgeschick, Kommen und Scheiden, Leben und Sterben. Bei allen diesen Ereignissen sollen die Priester des Hauses, die Eltern, ihren Kindern durch Wort und That zu veranschaulichen suchen, wie dem Israeliten Liebe zu Gott, Vertrauen auf Gott, Ehrfurcht vor Gott, Dankbarkeit gegen Gott tief im Herzen wohnt und — im Leben sich äußert, wenn der Herr giebt und wenn er nimmt. —

Und durch zweckmäßige fromme Uebungen im Hause soll dem religiösen Leben der Kinder Nahrung gegeben werden. Auch das ist in unserm Capitel von der Heiligkeit angedeutet in der Vorschrift, im Hause Sabbath und Festtage zu feiern, und zwar auf eine ansprechende Weise, die nicht in kleinlich-ängstliche, thalmudisch-rabbinische Observanzen ausarten darf. Aber sehen und erfahren müssen es Eure Kinder an und in diesen frommen Uebungen, daß Ihr auch für Höheres und Göttliches Sinn und Zeit habt, daß nicht das Irdische allein Eure ganze Seele ausfülle und Guer Dichten und Trachten in Anspruch nehme.

Lieben Freunde! Viele in Eurer Mitte (wie ich dies bereits gesehen und gehört habe) machen sich das Judenthum gar zu leicht! es giebt keine Religion ohne religiöse Handlungen! und wenn auch die religiösen Handlungen nur die Schale sind: der Kern muß eine Schale haben! wenn das Altar-Feuer, das vom Himmel kommt, brennen soll, so muß die Erde — die Brennmaterialien dazu hergeben. *)

Sagt auch nicht: „wir lassen ja unsern Kindern Religions-Unterricht geben!“ Ich sage Euch, daß dies bei Weitem nicht

*) mizwah l'hawi min hahedjot.

genüget; denn abgerechnet, daß der Religions-Unterricht in vielen Schulen noch sehr dürre und mittelmäßig ist; abgerechnet, daß es Lehrer giebt, die Religion lehren, aber keine Religion haben — und was man nicht hat, kann man nicht mittheilen! — so ist der a n s c h a u l i c h e Religions-Unterricht im Hause weit ergreifender und eindringlicher und daher segensreicher. —

Liebt Ihr Eure Kinder mit Herz und Seele: so erzieht sie zur ächten Frömmigkeit und laßet Euch nicht irre machen von Leuten, die da sagen, der Mensch brauche nur der Wissen=schaften, und zwar solcher am meisten, die ihn irdisch und leiblich zu erhalten im Stande sind. Ich sage euch: der Mensch lebt nicht vom Brote allein! Die Wissenschaft sorgt für den Geist; die Frömmigkeit ist Nahrung für das Herz. Und das Herz ist es, das den Menschen, den Israeliten den Charakter, das Herz ist es, das den Heiligen bildet! — Warum trifft man in unsern Tagen so viele Häuser, in welchen die Kinder gegen Vater und Mutter nicht die Ehrfurcht haben, die wir, wir Alten, gegen unsre Eltern gehabt? Weil der Eltern gar viele Gott selbst nicht achten! nur aus Mangel an ächter Religiosität haben wir ein Geschlecht, das den Vater lästert und die Mutter nicht grüßt. (Sprüche 30, 11.) Gott möge dieser Ausartung bald steuern!

Und zur Bildung und Erziehung der Jugend können und sollen ganz vorzüglich die Mütter in Israel mitwirken! und sie werden es, wenn sie selbst von dem Geiste ächter Frömmigkeit durchdrungen sind. Ich schliesse diesen Punkt mit einem Gleichniß, das ich vor nicht langer Zeit den Frauen in einer größern Gemeinde in einer Predigt mitgetheilt. Möchtet auch Ihr, geliebte Schwestern, darauf merken.

„Nachdem das erste Menschenpaar das Paradies eingebüßt durch die Sünde und den Ausspruch des Herrn vernommen:

„Im Schweiße Deines Angesichts sollst Du Dein Brot verzehren, bis Du wiederkehrst zu der Erde, von welcher Du genommen bist,“ da beweinten die ersten Eltern das künftige Schicksal ihrer Kinder und Nachkommen und fleheten zum Vater droben, daß er nicht ahnden möge die Sünden der Eltern an Kindern und Kindeskindern. Und der Vater der Menschen beruhigte die Trauernden und zeigte ihnen in einem Gesichte eine lieblich gestaltete Wohnung, und in der Mitte derselben stand ein mit dem Namen Gottes geschmückter Altar, an welchem eine Mutter kniete mit ihren Kindlein. Die Mutter aber zeigte nach Oben, und die Kindlein folgten ihrem Wink und falteten die Hände und schauten gen Himmel, und die Freude strahlte aus den Augen der Mutter und der Kinder. — — — Und das erste Elternpaar hörte den Ruf des Herrn: „Siehe! Häuser, wie diese, verpflanzen das Paradies wieder in die Menschheit! das Paradies, das durch die Mutter verloren ging — durch die Töchter soll es wieder gewonnen werden.“

IV.

Wir sind nun bei der vierten und letzten Bedingung der Heiligkeit: Lieb- und segensreich sein im Leben und Streben.

Sehr oft, m. Th., denke ich so darüber nach: Was wären wir Menschenkinder hienieden, wenn wir nicht mit Personen umgingen, die wir — lieben können? Und wenn wir noch so viel hätten und besäßen: wir wären doch arm und elend, und eine Wüste wäre uns die Erde ohne Liebe. . . . Da hat es der gütige Schöpfer so eingerichtet, daß es selten einen Menschen giebt, der nicht irgend eine Seele hätte, der sein Herz liebend entgegen schlägt — Eltern, Geschwister, Gatte, Gattin,

einen Verwandten, einen Freund. Nun erst können wir sagen und uns rühmen: „Wir leben!“

Heil uns! Siebenmal Heil uns! Nicht Einen und nicht Zehn und nicht Hundert und nicht Tausend — — die ganze Menschheit hat uns Gott zur Liebe ans Herz gelegt; denn das ist die unerläßlichste Bedingung der Heiligkeit in unserm heutigen Text- und Schriftcapitel:

„Du sollst lieben Deinen Nächsten wie Dich selbst.“
(Cap. 19, 18.)

Triumph! Deine Religion, Israelit! lehrt dich: „Liebe Deinen Nächsten, wie Du Dich selbst liebst!“

Und damit Niemand den Wahn hege, daß diese Liebe nur den Glaubensgenossen umfasse, wird in demselben Capitel von der Heiligkeit die Lehre gegeben: „Auch den, der nicht zu Deinem Glauben gehört, liebe wie Dich selbst!“
(Cap. 19, V. 34.)

Demnach, m. Br., brauchen wir nicht zurückzustehen, so unsre christlichen Mitbrüder ihre Religion eine Religion der Liebe nennen: — die unsre ist es nicht minder, und war es früher, und ist die Quelle und ist die Mutter der übrigen Bekenntnisse. Möchte nur die alte ehrwürdige Mutter bei der Tochter die verdiente Anerkennung finden! — Ein Heide kam einst zu dem Rabbi Hillel mit der Anforderung, ihm die Religion Israels „auf Eine Regel“ zurückzuführen. Und was that der Rabbi? Er lehrte und nannte ihm das in unserm Textcapitel sich findende Gebot „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst!“ und fügte erklärend hinzu:

„Was Du nicht willst, daß Dir geschieht,
Das thu' auch Deinem Nächsten nicht!“

Das sei der Geist, der Kern der Religion! — —

Und Deine Religion macht Ernst mit der Liebe! sie will mehr, als daß Du das Wort „Liebe“ bloß auf den Lippen tragest und in schönen Worten und Redensarten von der Liebe und über die Liebe sprichst; — Du sollst Dich liebevoll, das heißt segensreich zeigen — im Leben! Leben und Lieben sollen gleichbedeutend werden! — Leset das Capitel von der Heiligkeit, leset und werdet nicht müde zu lesen:

„Dein Feld, Dein Weinberg, Dein Gut gehöre Dir nicht allein, Du Reicher und Wohlhabender! es gehöre auch dem Armen und Dürftigen, weiß Volkes und Glaubens er auch sei.“ (3. Mos. 19, 9. 10.)

Und einige Capitel später wird Dir die Lage des heruntergekommenen, unglücklichen Bruders ans Herz gelegt und sein Unterhalt, sein Leben Dir aufs Eindringlichste anempfohlen. (3. Mose 25, 35—38.) Und einige Blätter später dieselbe Lehre in noch herzlicheren, rührendern Ausdrücken. (3. Mose 15, 7—11.)

Und in demselben Geiste lehren und predigen die Propheten Israels: „Nicht fasten, nicht kasteien — lieben, lieben Deinen Mitmenschen, wie Dich selbst. Löse der Bosheit Ketten; spreng die Bande der Unterjochung; verhilf dem Unterdrückten zur Freiheit und zerbrich das Joch, das Andere drückt; brich dem Hungrigen Dein Brot; dem betrübten Armen, dem öffne Dein Haus; wen Du nackt siehst, den bekleide und entziehe Dich nie und nimmer dem, der Deines Fleisches ist, ein Mensch ist, wie Du.“ (Jesaja 58, 6—8.)

Demnach, m. Br.! will der Israelit heilig sein: so muß er diese Heiligkeit im Leben dadurch bewahren, daß sich in demselben Wohlthat an Wohlthat reihe, Segen an Segen; oder, wie unsere Alten lehren: „Sei barmherzig, wie Gott; gnädig und liebevoll, wie Gott; ahme seine Eigen-

schaften nach; das Ideal deines Lebens und Strebens sei Gott. *)

Das also ist der Inbegriff der Heiligkeit: Liebreich und segensreich schaffen und wirken, so lange das Leben dauert.

Zu solchen Heiligen hat Euch Gott berufen!

Leicht ist die Aufgabe freilich nicht! denn hier wird mehr gefordert, als bloße Scheinheiligkeit! — In der Einsamkeit leben, von Menschen entfernt, von ihren Sünden und Thorheiten — bloß fasten und beten und mit dem Studium des Gesetzes sich beschäftigen — das ist leicht! Aber in der Welt bleiben und schaffen und wirken und sich doch rein und unversehrt erhalten, das ist schwer. Für die Welt denken und wirken und von dem bösen Geiste der Weltlinge nicht angesteckt werden — lauter bleiben in Gedanken und Gefühlen — wahr bleiben in Wort und Sprache — sittig und fromm bleiben in Haus und Familie — und selbst bei aller Zurücksetzung, bei aller Verkennung die Menschen lieben und segensreich für sie wirken: das ist schwer, sehr schwer! Aber gerade durch diese schwierige Aufgabe hat Gott Euch, Israeliten! ausgezeichnet und geehrt! denn an welches Kind stellt der Vater die größten und schwersten Aufgaben? doch wohl nicht an das schwache, nur mittelmäßig begabte Kind? Nein! von dem an Herz und Geist gediegensten Kinde fordert er am Meisten!

Und gewiß! Gott vor Augen und im Herzen — und wir steigen von Kraft zu Kraft, von Stufe zu Stufe bis wir nicht mehr fehlen und fallen können.

*) hadbek b'midothaw.

Wohl Euch, gel. Br. u. Schw., wenn ich heute nicht vergebens zu Euch geredet, wenn es Euch Ernst wird, wie Heilige zu denken, zu reden, zu wirken, zu leben — dann werdet Ihr auch vom Leben scheiden wie Heilige; denn Ihr werdet alsdann vorwurfsfrei und freudig schauen auf Euer Leben, auf Eure Thaten und Werke, die Euch, als fürsprechende Engel vorangehn. Ihr laßt alsdann einen guten Namen zurück und Euer Wandel kommt noch Euren Kindern und Enkeln zu gute. — So lebt der Israelit und so scheidet er von dem Leben: er tauscht das Irdische gegen das Himmlische und sein letzter Athemzug ist noch ein heiliges Hallelujah. Amen.

S c h l u ß - G e b e t .

Gott und Vater! bevor ich aus diesem Heiligthume, aus dieser Gemeinde, aus dieser Stadt scheide, hebe ich Auge und Herz zu Dir empor. Höre das Gebet Deines Knechtes und erhöhe, was er zu Dir fleht!

Offen stehe Dein Auge über diesem Hause, o Gott! in welchem diese Gemeinde ihre Bitten und Anliegen Dir vorträgt. Jedes Gebet, jedes Flehen, das hier aus einem frommen Gemüthe zu Dir aufsteigt, das wollest Du gnädiglich erhören in Deinem Himmel!

Erhalte dieses Heiligthum, das ein frommer Sinn Dir bereitet hat; Du wollest es schützend erhalten, und Dein Licht und Deine Wahrheit allen denen senden, die Licht und Wahrheit mit aufrichtigem Herzen hier suchen!

Dir, o Gott! befehle ich die Häuser und Familien in dieser Gemeinde, die Alten wie die Jungen, die, so noch in der Wiege schlummern, so wie die, welche vom Grabe nicht mehr

weit entfernt sind. Die geheiligten Bande der Liebe und der Eintracht knüpfe immer fester um die Herzen der Eltern und der Kinder bis in das späteste Menschenalter!

Nicht um Reichthum und Ueberfluß flehe ich für die Gemeinde, weil Reichthum und Ueberfluß nicht immer zum Heile führen; aber das tägliche Brot, den zur Erhaltung eines frohen und zufriedenen Lebens erforderlichen Unterhalt, den gib Du einem Jeglichen aus Deiner vollen, immer geöffnieten Hand, auf daß Keiner in dieser Gemeinde der Menschengaben und Wohlthaten bedürfe und Keiner beschämt und zu Schanden werde!

Gieb und erhalte einen heilbringenden Frieden in dieser Gemeinde! Laß weder Haß noch Mißgunst, weder Neid noch Zwietracht aufkommen in diesem Kreise! Lehre sie allesamt Dich erkennen, Dich lieben und durch einen frommen und gediegenen Lebenswandel kund thun, daß es ihnen mit der Lösung der großen Aufgabe Ernst ist: — heilig zu sein, wie Du, Vater im Himmel!

Und das ist und sei und bleibe der Segen des Herrn, den ich im Namen des Herrn über Dich ausspreche in dieser Scheidestunde:

Gott segne Dich und behüte Dich,
Gott laße Dir sein Antlitz leuchten,
Und sei Dir gnädig!
Gott wende sein Angesicht Dir zu
Und schenke Dir Frieden!

Amen.



mit einem Satz. Die schwebende Hand, die sich nach der
Lichtung hin ausstreckt, hat die Hand der Freiheit
an sich selbst, die die Freiheit befreit.

Die Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit.

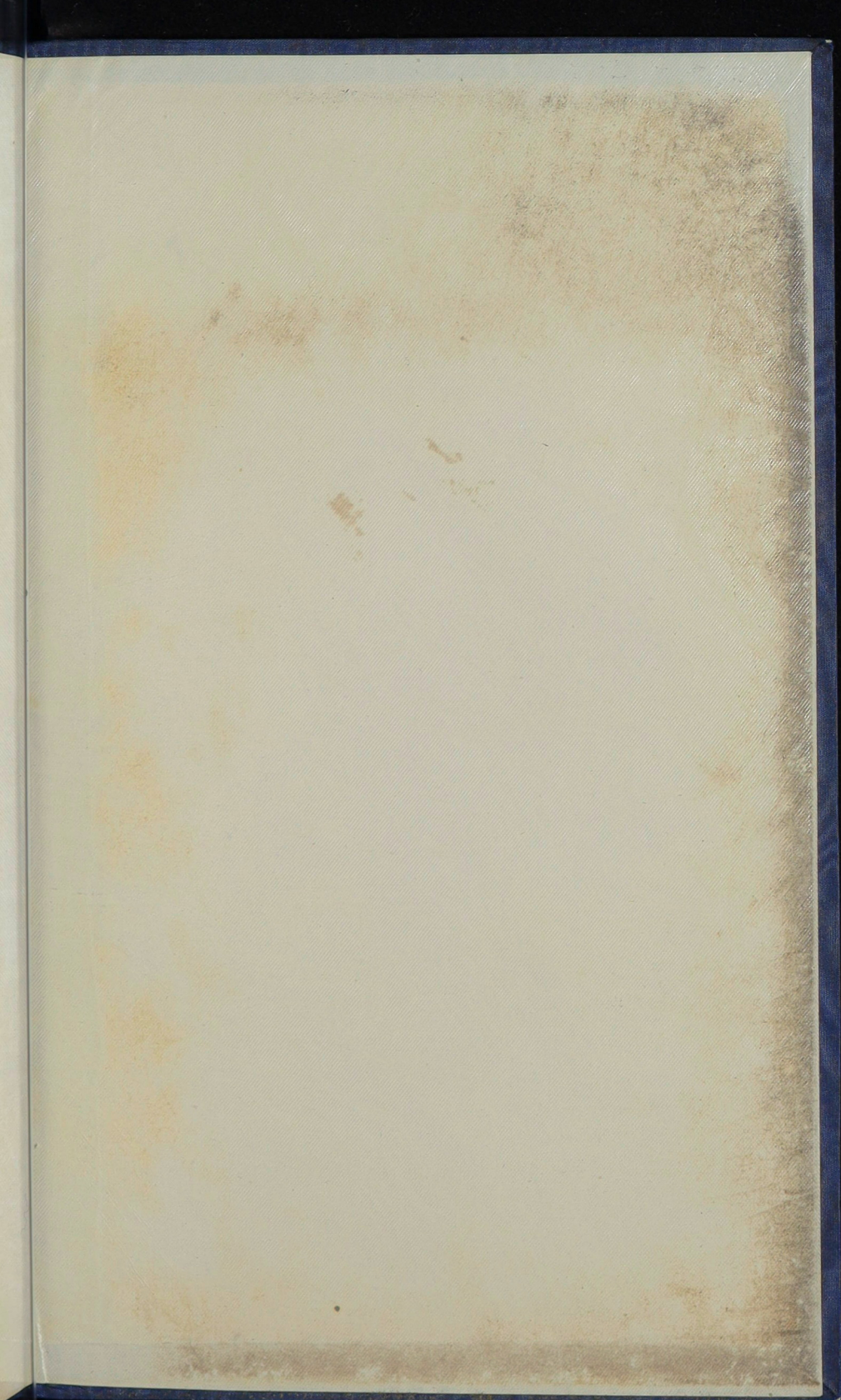
Die Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit.

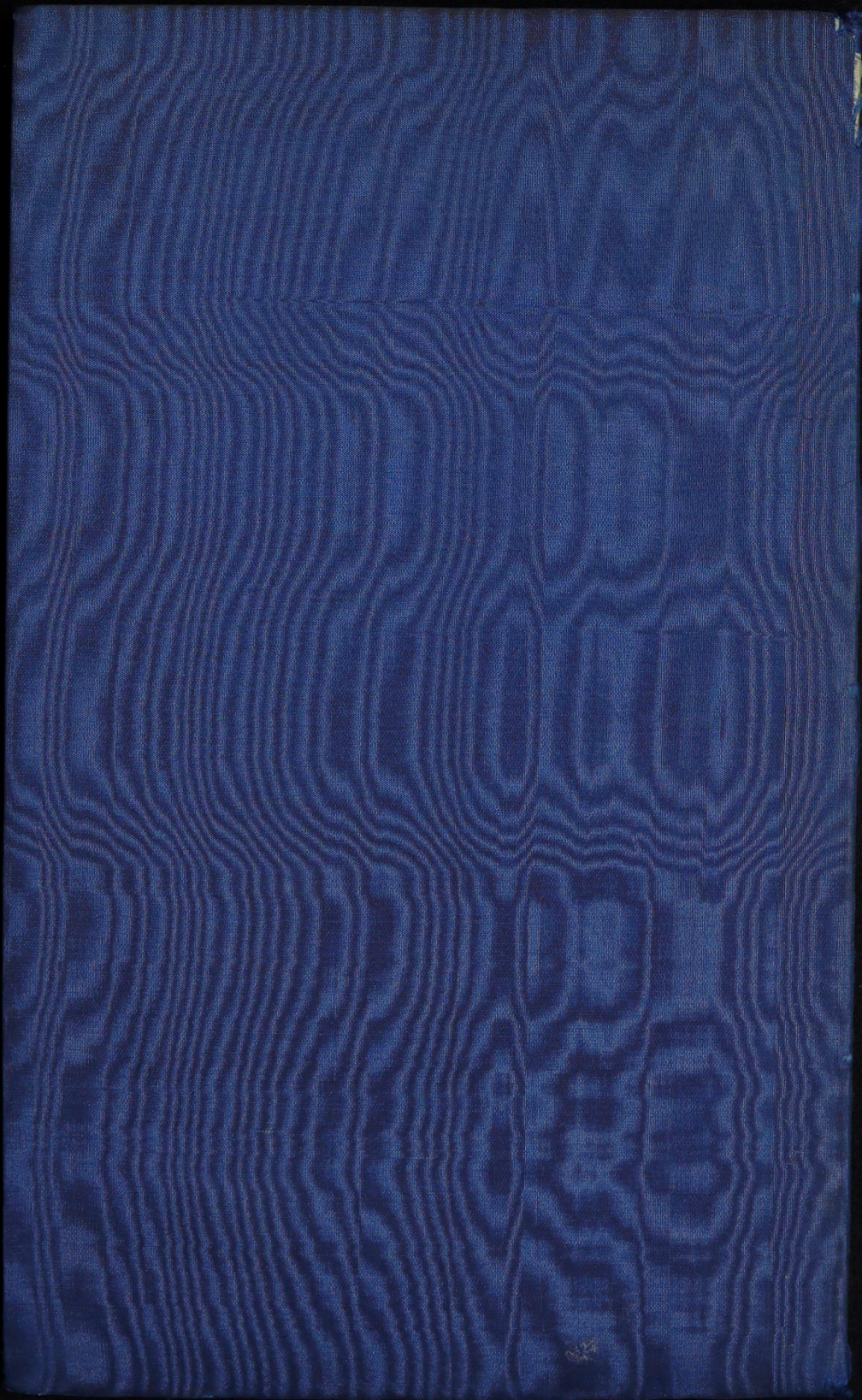
Die Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit.

Die Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit. Die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit, ist die
Hand der Freiheit, die die Freiheit befreit.









muß eine edle Form haben! — Nur auf
 en die hier stattfindenden kirchlich-religiösen
 Herzen sprechen, den Verstand beschäftigen
 en Einfluß üben auf Euer ganzes Leben.

Zweite, was zum rechten Geiste der
 weihenden Gotteshauses gehört, der frommen
 end: „Gott will in diesem Hause
 rden.“

III.

wei Punkte wichtig — der dritte und letzte
 . Gebet und religiöse Ceremonien
 Gotteshaus noch immer unvollkommen;
 göttliche Wort der Belehrung, durch
 Christ gegründete Predigt wird dem
 shause die Krone aufgesetzt.

in unsern Gotteshäusern ist nicht etwa eine
 Unkundige wäñnen. Bewahre! So war es
 Israhel! Was haben die Propheten denn
 ls daß sie Gottes Wort gepredigt, und
 ohne das Ansehen irgend eines Machthabers,
 en der Menge im geringsten zu scheuen?
 schon nicht, erhebe Deine Stimme,
 une, und verkündige meinem Volke
 und dem Hause Jakob ihre Sünde,
 zu seinen Propheten.“ (Jes. 58, 1).
 der Mischna und des Thalmuds etwa
 forschet nur in ihren Schriften: sie haben
 gehalten, und an jedem Sabbath und an

